

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 49

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die h. Barbara.

(Schutzgöttin der Artillerie.)

Den Kriegsruf schmettern die Fanfaren, das Vaterland ist in Gefahr!
Um's Banner wollen wir uns scharen und mutig sein, wie einst vor Jahren
Der Freiheit Kämpfer war! Proßt auf, ihr Brüder, die Haubtzen!
Für Tapf're ist die Stunde da, und vor der Front die Augen blitzen
Der h. Barbara!

Schutzgöttin unserer Kanonen! Nun zieh deinem Darf voran!
Es wird im Kampf sich keiner schonen und dort, wo Tod und Wunden wohnen,
Da brechen wir uns Bahn! Das Vaterland kann uns vertrauen —
Wenn es uns ruft, so find wir da, und jeder folgt im Morgengrauen
Der h. Barbara!

Dir hat Gott einst den Blitz gegeben, daß er dein Hort sei in der Not,
Und uns auch ist die Freiheit Leben und braucht sie uns, wird keiner beben —
Die Freiheit oder Tod! Führt uns dein Geist der Schlacht entgegen,
Gibt er uns auch die Gloria — Sieg oder Tod, das ist der Segen
Der h. Barbara!

Die Schlacht entscheiden die Haubtzen in jedem Kampf der neuen Zeit.
Drum müssen wir den Tod besigen, daß selbst in Wettergrau'n und Altkien
Die Freiheit uns gedeiht! Kein treuer Arm darf uns erschaffen
Im tiefsten Frieden auch — Hurrah! Gott segne stets die guten Waffen
Der h. Barbara!

Rudolph Heberly.



Ich bin der Düstler Schreiber
Und bin ganz rabiat,
Weil man so 100,000
Leicht stehlen kann dem Staat.

Da wird wohl Sankt Bürokrazi
Gewatter stehen dazu;
Und 's Ende vom Lied wird heißen:
Setz Bürger, bezahle Du!

Dem Schelm aber hätt' man verziehen
Den frechen Diebstahl, ich wett' —
Wenn er auch die schöne Ordnung
Gleich mitgestohlen hätt'!

Letzte Telegramme.

Konstantinopel. Nach einem konfidentiellen Comunique an die
Depeschenagenturen wird die Aktion gegen den Sultan eingestellt, da so-
wohl Deutschlands wie Englands Diplomaten einig sind, daß ein
Einschreiten der Mächte nicht gerechtfertigt sei, solange nicht die Ab-
schlachtung von mindestens zirka 1700 mazedonischen Frauen
und zirka 1300 Kindern stattgefunden habe. — An der Pariser
Börse hat diese Meldung, daß Deutschland und England wenigstens in
diesem Punkte einig sind, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Petersburg. Nachdem alle Mittel zur Verstellung der Ordnung
verlauft haben, habe sich der Zar endlich entschlossen, seine Schwiegermutter
kommen zu lassen.

Belgrad. Die bei den hiesigen Festträgern aufgelsagte neue 7-prozentige
serbische Anleihe im Betrage von 1350 Fr. ist anderthalbmal überzeichnet
worden.



Ja, ja — es ist schon wahr,
wenn meine Mutter ledig geblieben
wäre wie meine Geschicktheit, hätte
mich diese nichtsnutzige, gegenwärtige
Zeit leider vermimt und niemand
würde den Paradiesverjagten den
beschnauzten Schönheitsverfolgern
die Wahrheit ins Genick werfen;
drum kann ich mich trotz allem etwas
versöhnen mit den ärgerlichen Hoch-
zeiteinrichtungen. Das Heiraten
verbieten die belebten Lehmklöße
von Adamisten den Frauenzimmern
natürlich nicht, sonst aber finden sie
gar vieles unanständig, womit sich
das viel schönere Geschlecht beschäftigt.

Und ich höre hier und da einen Schnurrbartigen brummen, wenn zierliche
Fräulein Turnübungen treiben.

Aber eben, das ist nicht alleinig schön,
Praktisch ist es! trotz dem männlichen Gehöhn!
Weiber seien immer fleißig und geschäftig,
Männern gegenüber aber stark und kräftig.
Wie frohlockt mein Herz, wenn eine fromme Mutter
Ihren Mann beherrscht als wär' er ein Pfund Butter.
Wenn er sich so löwenartig dehnt und streckt,
Ist ihm eine Feige hinter's Ohr gesteckt;
Denn das Turnen hat ihr so viel Kraft gegeben,
Daß der Hausherr es bemerkt mit Angst und Beben.
Will er in der Küche auch so dumm regieren,
Soll er einen heißen Löffel voll probieren,
Wenn der heikle Fresser gar noch tobt und stucht,
Wird der dicke Besenstiel hervor gesucht.
Er mag noch so trotzig pfauchen mit dem Rüssel,
Beeren soll er stracks die vorgesezte Schüssel.

Eher geht der Papst von Rom und wohnt in Brüssel
Als ein wilder Mann erhält des Hauses Schlüssel.
Hat der Mann ein Bißchen Geld — sie hat Verstand
Und das Regiment im Haus in ihrer Hand.
Fehlt es ihr an Hüten; soll sie nicht nach Baden
Mag der Himmel seinem harten Kopfe gnaden.
Freilich darf er leise brummen und so weiter,
Aber sie macht sich das Leben selber heiter

Wenn eine kluge Frau diese wegweisenden Verse gehörig inwendig
hat, und vor der Heirat auswendig wacker turnt, dann bleibt sie Meister, zü-
gelt und bügelt (vielleicht im Notfall prügelt) ihren sich Herrschaft anma-
schenden Mann und hat vollauf meine Sympathie. Mein jungfräuliches
Dasein hüpfst wie ein Riesenschuh, wo ich immer sehe, wie so ein falscher
Kerl, (meine Erfahrung spricht!) wie ein solcher Wolf im Fuchspelz sein
Verdientes schmeckt. Nur dann ist ein bräutliches Ja ein wahrhaftiges
Culalila.

Alkoholisches.

Chaschper: Häsch gehört Ruedi, de Bund hebi feuf Millione und ungrad
an d'Ranton verteilt, es träfft e Franke siedenesiebezg ufe Chopf der
Bivölkerig us em Ueberchutz vom Alkoholmonopol?

Ruedi: Näi, ghört hani nüüd, aber es ischt rächt, daß is wäth, se hani
grad gschwind uf d'Stadtasse-n-übere, ga min Franke siedenesiebezg
hole. Bim Eid isch säb Gald guet agwändt vom Bund, es ghid
mer scho wieder es paar Truesel!

Chaschper: Säb dann sicher, aber z'erstet muesch häsch!! —

Welcher Unterschied besteht zwischen Warschau und Arau?

In Warschau werden die Toten ohne Sarg und in Arau die Särge
ohne Toten beerdigt.



Rägel: „De Chueri, chömed au ä chli da-
burre oder findet taub im Ghicht?“

Chueri: „Amol zum lo chögge bin i nüüd
igrücht dä Gang.“

Rägel: „Aber gälled, dä Feufst und Ihr
händ's am Suntig nüüd gunne mit em
Leonhardtram. Dä mal hämer i 's
gheit und säb hämer.“

Chueri: „Ihr händ bim Hagel rächt,
wenner säged: „Mer händis gheit.“
Ihr im Chreis 5, wo's nüüd bruched,
händ's duretrücht, haarhingäge die zwoe
Chreiss, wo's müend benutze, dä Chreiss
1 und 3, händ's verworfe, ist das nüüd
lustig?“

Rägel: „Die verstöhnd's halt nüüd besser und säb verstöhnd f' es.“

Chueri: „Zü und was sägiber dazue, wenn i dem „verschupfte“ Chreiss
säliber 1100 dägege sind, fast d'Gelti, mues do nüüd es Noß lache,
wämer bene mit ere „Wehrheit“ vu 175 Estimme mit 's Lufels
Gwalt wott es Tramway ahänke?“

Rägel: „Geufered mer nu nüüd na über dä Chabis abe.“

Chueri: „Es ist ämel bim Strohhagel wohr; wämer d'Estimme vo den e
Chreisse, wo das Trambruched, jämestell, so isches verworfen
und säb isches.“

Rägel: „D'Hauptfach ist, wämer iez dänn für 12 1/2 Rappen na cha
zur Fluentererchillen uesfahre.“

Chueri: „Wergih Du säb, Rägeli, Sitwäders chömed diene, wo vom Leon-
hardsplatz us wänd uf Fluenterer uesfahre, ame Suntig lei Platz
über oder wenn f' all wänd ober chönted uesfahle, so müend f' inne-
nandgrehnet bim Hagel's Abonimang uf 15 Rappen uethue
und dänn flueched di z'ersten und am wüesteste, wo 's am
Suntig duretrücht händ.“

Rägel: „Mer cha fi iez ämel dänn au geg d'r Burgwies ufe besser
verthue im Tram inne und —“

Chueri: „und die andere Lüt müend nümen ä so näch zuen Zuesitze —“